

# Rückblick in die Zukunft: Die Ära Sowa

## Das erste Jahr der erfolgreichen Amtszeit von Oberbürgermeisterin Ursula Sowa

**2. April 2000:** Sensation in Bamberg – Ursula Sowa gewinnt OB-Stichwahl.

**3. April 2000:** Bei der ersten Referentenbesprechung nach der Abwahl Lauers übergibt Rechts- und Wirtschaftsreferent Robert Gegenfurtner dem noch bis 1. Mai amtierenden OB sein Rücktrittsschreiben.

**2. Mai 2000:** Bei ihrer offiziellen Amtseinführung bietet die neue Oberbürgermeisterin allen politischen Kräften im Rathaus eine faire Zusammenarbeit an und skizziert ihre Vision vom „nachhaltigen“ Bamberg, für dessen Realisierung sie um Unterstützung bei allen Fraktionen und vor allem bei den Bamberger Bürgerinnen und Bürgern wirbt.

**23. Mai 2000:** In der Sitzung des Finanz- und Wirtschaftssenats wird dem Stadtrat der 1. Nachtragshaushalt für das Jahr 2000 präsentiert – mit „ungehörten Zahlen“, wie OBin

Sowa betont. Die erstmals realistisch angesetzten Einnahmen bei der Gewerbesteuer und bei den Schlüsselzuweisungen überzeugen die Stadtratsmehrheit von der Notwendigkeit eines Neuanfangs. Die Konsolidierung der Stadtfinanzen kann jetzt wirklich beginnen.

**8. Juni 2000:** Gemeinsam mit der Gleichstellungsbeauftragten stellt Ursula Sowa ihre ersten Schritte zur Umsetzung des städtischen Frauenförderplans vor. „Ich will vor allem den Frauenanteil in den Führungsämtern, also auf der Amts- und Abteilungsleiterbene, gezielt vergrößern.“ Außerdem soll nach den Sommerferien der „1. Bamberger Mädchentag“ durchgeführt werden, bei dem die Ansprüche und Wünsche junger Frauen an die Bamberger Kommunalpolitik im Mittelpunkt stehen sollen.

**11. Juli 2000:** Ursula Sowa will neue Wege in der Bamberger Kulturpolitik gehen. „Vernetzung

der verschiedenen Einrichtungen und besseres Management sollen dazu beitragen, die Qualität des Kulturangebots zu erhalten und sogar zu steigern und dabei die städtischen Zuschüsse auf Dauer zu senken. Als Beispiel nannte die GAL-Oberbürgermeisterin eine bessere Vermarktung des Spiegelsaals im sanierten E.T.A.-Hoffmann-Theater und eine Verringerung des Betriebszuschusses für die Konzerthalle.

Einen neuen Akzent in der Bamberger Kulturlandschaft soll das Festival mit experimenteller Musik „Klangwolken über Bamberg“ setzen.

**27. September 2000:** Die Vollversammlung des Stadtrats verabschiedet das „Verkehrskonzept 2000“. Es wurde auf der Grundlage des ursprünglichen Bamberger Verkehrskonzepts aus dem Jahr 1993 in einem bürgerInnenfreundlichen Moderations- und Mediationsprozess entwickelt, an dem alle relevanten Gruppen und Betroffenen teilnahmen. Gegen-

stimmungen gab es lediglich von Altbürgermeister Rudolf Grafberger und BBB-Stadtrat Norbert Tscherner, die auf ihr altbekanntes „Wir brauchen eine Bergverbindung“ nicht verzichten wollen.

**19. Oktober 2000:** Die Stadt Bamberg und die angrenzenden Umlandgemeinden einigen sich darauf, einen Gewerbeflächen-Zweckverband zu gründen. Als erster Schritt dazu wird beschlossen, ein Flächenkataster zu erstellen, das die bereits vorhandenen und in Aussicht genommenen Wohn- und Gewerbegebiete hinsichtlich ihrer Eignung und Umweltverträglichkeit überprüft und bewertet.

**28. Oktober 2000:** „Sowa nutzt Verbindungen nach Berlin“ titelt der FT einen Artikel, in dem die Wiedererhöhung des Bundeszuschusses für die Bamberger Symphoniker gemeldet wird. Im Gegenzug hat die GAL-Oberbürgermeisterin mit der Orchesterleitung vereinbart, dass die

Symphoniker ihren Zuschussbedarf in den nächsten fünf Jahren durch verbesserte Wirtschaftlichkeit und Einnahmeerhöhungen um insgesamt 10 Prozent abbauen werden.

**16. November 2000:** Ursula Sowa unterzeichnet einen städtebaulichen Vertrag mit der Firma Siemens, der die Grundlage für ein Brennstoffzellen-Technologiezentrum in Bamberg ist. „Neben dem geplanten Solar- und Energiesparzentrum auf dem ehemaligen ERBA-Gelände ist dieses Zentrum der zweite Schritt zu einer zukunftsorientierten Wirtschaftsstruktur in Bamberg“, betont die grüne OBin.

**20. Dezember 2000:** Der Stadtrat verabschiedet mit knapper Mehrheit, aber mit Stimmen aus allen (!) Fraktionen den ersten Haushalt der Ära Sowa. Ein Haushalt ohne Netto-Neuverschuldung, aber auch mit nachvollziehbaren finanziellen Einsparungen und einer Erhöhung der Gewerbesteuer auf 400 Punk-

te. Die neue Oberbürgermeisterin geht bei den Kürzungen mit einer Halbierung ihres Repräsentationsetats mit gutem Beispiel voran und setzt mit einer Erhöhung der Mittel für Sanierung und Einrichtung der Schulen einen deutlich eigenen Akzent.

**10. März 2002:** Die Kommunalwahlen bringen eine klare Bestätigung des politischen Kurses von Ursula Sowa. Die GAL erhält 24 Prozent der Stimmen und stellt damit nach der CSU (33%) die zweitstärkste Fraktion. SPD (20%) und ÜBG (12%) landen auf den Plätzen drei und vier.

Michael Wehner kommentiert im FT: „Die Bamberger haben – ungeachtet ihrer eigentlichen Parteipräferenz – deutlich gemacht, dass sie die konsensorientierte Politik Ursula Sows unterstützen. Wer im Stadtrat und der Öffentlichkeit das altbekannte Muster der Konfrontation und Polemik weiterverfolgt hat, ist vom Wahlbürger heftig abgestraft worden.“

# Bremser im OB-Sessel

## Sechs Jahre Lauer – Eine laue Bilanz

**Seit Wochen geht Oberbürgermeister Herbert Lauer in der Öffentlichkeit mit diversen Erfolgsmilanzen seiner Amtszeit hausieren. Das ist legitim. Die ganz misst den Amtsinhaber an den Versprechungen\*) des Kandidaten Herbert Lauer, der seinen damaligen Wahlkampf unter das Leitmotiv „Vertrauen“ stellte.**

### 1. Verkehrspolitik

„Für das Berggebiet könnte die Verwirklichung des Stucke-Gutachtens eine Verbesserung der Situation bewirken. Wenn die Mehrheit der Bürger im Berggebiet sich dafür gewinnen lässt, bin ich für den vorgeschlagenen Versuch. Ich werde dafür werben.“

Lauer hat weder für das Stucke-Konzept geworben, noch hat er sich für dessen Realisierung eingesetzt. Im Gegenteil: In der Verkehrspolitik hat er sich immer mehr der Position der CSU (keine Verkehrsberuhigung, sondern neue Straßen und Parkhäuser) angenähert. „Höhepunkt“ dieses Wandlungsprozesses war sein Vorschlag, eine landschafts- und naturzerstörende Straße durch den Ottobrunnen zu bauen.

### 2. ICE-Strecke Nürnberg-Erfurt

„Ich stehe dem Projekt (...) sehr skeptisch gegenüber. Wenn der Wirtschaftsraum Bamberg letztlich nur Transitstrecke ist, kann man nicht viel erwarten.“

Aus dem ICE-Skeptiker Lauer wurde binnen weniger Jahre der glühende Befürworter dieser – durch die rot-grüne Bundesregierung glücklicherweise verhinderten – unwirtschaftlichen und zudem naturzerstörerischen Strecke. Der wohl größte „Umfaller“ in Lauers Amtszeit.

### 3. Zusammenarbeit mit dem Bamberger Umland

„Meine guten Kontakte zum Umland möchte ich nutzen, um zunächst den Umdenkungsprozess im Sinne von mehr Miteinander voranzubringen und dann z.B. über eine kommunale Arbeitsgemeinschaft zu einem Gewerbeflächenzweckverband zu kommen. Es muss sowohl bei der Standortwerbung als auch bei der Planung und Gewerbeansiedlung zusammengearbeitet werden.“

Bei der Zusammenarbeit mit dem Umland gibt es Erfolge, allerdings nicht auf Betreiben Lauers. Das gemeinsam mit dem Landkreis realisierte Gründerzentrum und die Gründung des Zweckverbands Gymnasien – letzteres eine alte GAL-Forderung – sind gewiss positiv zu bewerten. Die erfreulichen ersten Ansätze für eine Zusammenarbeit mit der Stadt Hallstadt bei der weiteren Entwicklung des Laubangers stagnieren bereits wieder. Grund: Eitelkeiten auf beiden Seiten wie eh und je. Und von einem Gewerbeflächenzweckverband und einem gemeinsamen Standortmarketing sind wir unter Lauers Regie noch Lichtjahre entfernt.

### 4. Klimaschutz und Umweltpolitik

„Wenn der Beitritt zum Klimaabkommen nicht nur eine Geste bleiben soll, sind größere Anstrengungen nötig. (...) Die Stadtwerke müssen (...) den sparsamen Energieeinsatz, die Umstellung auf umweltfreundliche erneuerbare Energieträger sowie energiesparende Technologien durch Beratung, eigenes Engagement und entsprechende Tarifgestaltung fördern. (...) Umweltschutz ist Zukunftspolitik.“

Das glatte Gegenteil ist eingetreten: Der Umweltschutz fristet

unter Lauer ein Schattendasein. Das Umweltreferat würde er am liebsten ganz abschaffen. Fortschritte beim Klimaschutz sind weder im Verkehrsbereich noch im „eigenen Haus“ (Stichwort: Energieeinsparung durch kommunales Gebäudemanagement) spürbar. Beim Agenda 21-Prozess sitzt der größte Bremser im OB-Sessel. Und die Stadtwerke hat Lauer teilweise an die Bayerwerk-Tochter EVO verkauft. Damit sind sie als wichtigstes Instrument einer umweltverträglichen kommunalen Energiepolitik verloren.

### 5. Die schlechten städtischen Finanzen

„Vieles davon ist hausgemacht. So müssen u.a. für viele Investitionen der vergangenen Jahre Schuldendienst

und Folgekosten bezahlt werden. (...) Es besteht die Gefahr, dass die Einnahme-Ansätze für den Stadthaushalt 1994 unrealistisch hoch angesetzt worden sind. (...) Gespart werden muss (...) durch viele kleine Maßnahmen: z.B. weniger Repräsentation und Verzicht auf teure Großveranstaltungen.“

Bei der Sanierung der maroden städtischen Finanzen ist Lauer auf der ganzen Linie gescheitert. Der Schuldenberg der Stadt Bamberg wächst schier unaufhaltsam weiter. Bei den Repräsentationsausgaben hat Lauer nur spärliche Kürzungsversuche gemacht. Großveranstaltungen wie die Andechs-Meranier-Ausstellung haben immense Defizite eingefahren. Die Groß-Sanierung des Theaters wird den Stadthaushalt auf Jahre hin mit Zins- und Tilgungslasten sowie

steigenden Betriebskosten belasten.

### 6. Wohnungspolitik

„Zur notwendigen Entspannung auf dem Wohnungsmarkt kann die Stadt selbst in Zusammenarbeit mit den Wohnungsbaugesellschaften beitragen: z.B. indem sie ihre Förderleistungen verbessert, günstiges Bauland zur Verfügung stellt (...). In den Bebauungsplänen sollte die Stadt einen bestimmten Anteil von Sozialwohnungen festsetzen.“

Mit der Realisierung des Wohnbauland-Modells auf dem „Usselmann-Gelände“ hat Lauer zwar dazu beigetragen, günstiges Bauland für Bamberger Familien anzubieten – allerdings an einer städteplanerisch dafür ungeeigneten Stelle. Die Forderung nach einem bestimmten Anteil von Sozialwohnungen in neuen Bebau-

ungsplänen wurde dagegen nur beim Neubauprojekt der St.-Joseph-Stiftung auf dem Robert-Mayer-Gelände eingelöst. Umgesetzt ist sie auch dort noch nicht – weil Lauer die städtischen Zuschüsse für den Bau der Sozialwohnungen sparen will.

### 7. Sozialpolitik

„Durch eine abgestimmte Sozialplanung können z.B. Einsparungen durch Koordinierung/Vernetzung der professionellen Dienste erzielt werden. Für eine menschliche Gesellschaft ist es wichtig, dass auch Selbsthilfeeinheiten und bürgerschaftliches Engagement im sozialen Bereich gefördert werden.“

Von einer „abgestimmten Sozialplanung“ kann in Bamberg leider nicht die Rede sein. Der Altenhilfeplan ist Stückwerk geblieben. Eine Untersuchung der konkreten Lage älterer Bürger/innen in den einzelnen Stadtteilen wurde nicht durchgeführt. „Versorgt“ wurden lediglich die Träger der stationären Altenhilfe, die für ihre Planungen jetzt Investitionssicherheit haben. Modellhafte Selbsthilfeeinheiten wie die „Koordinationsstelle für Selbsthilfeeinheiten“ (KOS) wurden unter Lauer nicht ausreichend gefördert und mussten ihre Arbeit einstellen.

**Fazit:** Unter dem Strich bleibt eine laue Bilanz: Unter Lauer hat sich zwar das Klima im Stadtrat verbessert, er blieb aber ein blasser Verwaltungsbürokrat ohne echtes politisches Profil, ein OB des Mittelmaßes. Mit der Aufgabe, Bamberg in schwierigen Zeiten ins 21. Jahrhundert zu führen, ist er – deutlich überfordert.

\*) Alle Zitate Lauers sind wortgetreu und stammen aus Wahlkampföffentlichungen des Jahres 1994.



Miese Stimmung, Frust und leere Schaufenster – Bamberg fehlt neuer Schwung.

Foto: Erich Weiß